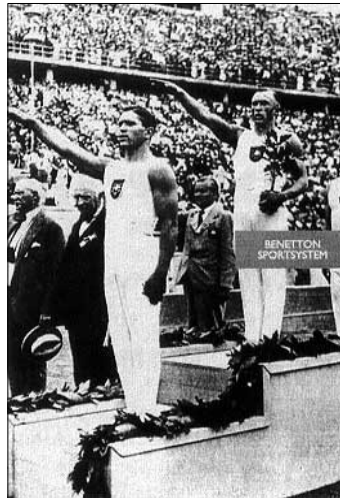


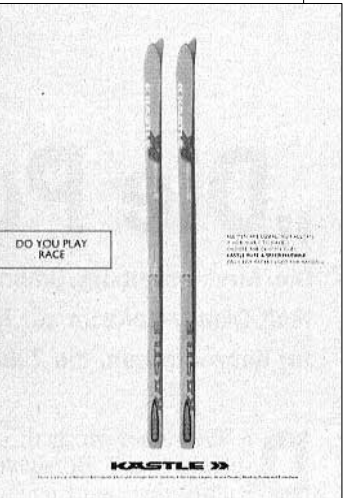
Werbung

Neue Ekelmotive von Benetton

Die italienische Textilfirma Benetton schockt weiter. Nachdem der Bundesgerichtshof in Karlsruhe dem Modeunternehmen verboten hatte, in Deutschland weiterhin mit Fotos von Aidskranken oder blutgetränkten Hemden zu werben, plant Firmenchef Luciano Benetton im Herbst erneut einen Anzeigenreigen der Geschmacklosigkeit, um den Verkauf von Sportartikeln anzuregen. Eines der Motive zeigt ein Floß mit Kuba-Flüchtlingen in schwerer See. Daneben prangt ein Benetton-Rollschuh mit dem Kommentar: Manchmal braucht man ein Boot, um frei zu sein, manchmal nur ein Paar Rollschuhe. In einer anderen Anzeige sind deutsche Athleten auf den Olympischen Spielen 1936 beim Hitler-Gruß neben einem Paar Skiern der Benetton-Marke Kästle abgebildet. Kommentar: Nur für Raser, nicht für Rassisten. Einige amerikanische Magazine haben sich bereits geweigert, die Vorlage zu drucken.



Benetton-Werbung



Multimedia

Kirch geht in die vollen

Deutschlands Fernsehkönig Leo Kirch (Sat 1 und weitere Sender) will bei der Internationalen Funkausstellung (Ifa) Ende August in Berlin in die Multimediawelt durchstarten. Von München aus wird Kirchs Beta-Technik internen Planungen zufolge 25 bis 30 TV-Programme in einem großangelegten Versuch via Satellit nach

Berlin ausstrahlen und dort bei der Ifa zur Präsentation der neuen, digitalen Sendetechnik nutzen. Das digitale Fernsehen, das 1996 flächendeckend eingeführt werden soll, bietet Platz für viele hundert Programme und beendet die bisherigen Kapazitätsengpässe bei der Kabel- und Satellitenverbreitung.

Die Kirch-Gruppe, die wahrscheinlich eigene neue Spartenkanäle zeigt, fragte bei ARD, ZDF und RTL an, ob sie deren Programme ebenfalls für den digitalen Betriebsversuch nutzen könne. Diese Sender präsentieren jedoch gemeinsam mit der Telekom und Medienkonzernen (Bertelsmann, CLT, Canal Plus) einen eigenen Decoder. Die Gruppe stört, daß das Kirch-System bisher nur zwei unabhängigen Servicefirmen erlaubt, Kunden zu betreuen; dieser Engpaß beschränke den Wettbewerb. Zudem sei der Decoder der Münchner um 20 Prozent teurer als das eigene Gerät.



M. BRINCKMANN

Kirch

Pflegeversicherung

Lukratives Geschäft

Für die privaten Krankenversicherer zahlt sich die am 1. Januar eingeführte Pflegeversicherung aus. Die ersten drei Monatsbeiträge ihrer Versicherten, 575 Millionen Mark, durften sie als Aufwandsentschädigung für sich verbuchen. Auch zwischen April und Juni mußten die Unternehmen nicht

darben. Zwar wurden von diesen Beiträgen die ersten Leistungen an die Pflegebedürftigen ausgezahlt. Doch der Restbetrag muß nicht zwecks Reservebildung zurückgestellt werden – erst seit Mitte des Jahres sind die Versicherer dazu verpflichtet. Möglicherweise hat Bonn einer solchen Regelung zugestimmt, weil die Krankenversicherer den Beamten aus ihren Sondergewinnen einen Rabatt von 17 Prozent bis Ende des Jahres gewähren.

Beamte

Saftige Prämien von der Treuhand

Das Bundesfinanzministerium hat intern Vorwürfe des Bundesrechnungshofes über extrem großzügige Abfindungen an frühere Führungskräfte der Treuhandanstalt bestätigt. Die Rechnungsprüfer hatten die Abfindungspraktiken bei 153 ausgeschiedenen Managern begutachtet. Dabei entdeckten sie abenteuerliche Verträge, die eklatant gegen Vorgaben von Parlament und Ministerium verstoßen. Beurlaubten Beamten, die nach Ende

ihrer ohnehin lukrativen Dienstzeit bei der Treuhand sogleich wieder im sicheren Hort des Öffentlichen Dienstes unterschlüpfen, gewährte die Treuhand nach Rechnungshof-Recherchen dennoch „häufig bis zu vier Monatsgehälter zur Abgeltung der Kündigungsfristen“. „Außerdem“, heißt es in dem Bericht weiter, „erhielten verschiedene Führungskräfte höchstzulässige Abfindungen, obwohl sie unmittelbar oder kurze Zeit nach Beendigung ihres festen Arbeitsverhältnisses ihre bisherige Tätigkeit bei der Treuhand oder einer ihrer Nachfolgeorganisationen als Berater fortsetzten.“ Leistungsabhängige Prämien der ausscheidenden Manager galt die Treuhand häufig zu hoch ab. „In verschiedenen Fällen“, mokierte sich die Prüfer, „erhielten sogar Führungskräfte maximale Bonuszahlungen, die die Treuhandanstalt vorzeitig auf eigenen Wunsch verließen.“ Insgesamt strichen Direktoren in der Berliner Zentrale bis zu 350 000 Mark ein, Abteilungsleiter bis zu 192 000 Mark.



Treuhandanstalt (1991)

AMW